

# Andacht

ge



## Gehalten vom Netz der Liebe

Franz Müntefering hat mich beeindruckt. Da gehört schon was dazu, das Amt des Vizekanzlers niederzulegen, um Zeit dafür zu haben, seine todkranke Frau auf der letzten Wegstrecke des Lebens zu begleiten. Anfang August ist sie gestorben. Bis zuletzt war Franz Müntefering bei ihr. Während Deutschland noch darüber diskutiert, ob es richtig und ethisch vertretbar ist, wenn eine noch vitale 79jährige Frau darum bittet, dass man ihr hilft, aus dem Leben zu scheiden, erzählt die Todesnachricht von Ankepetra Müntefering eine Gegengeschichte.

Ja, der letzte Weg – zumal für einen Krebspatienten – ist nicht leicht. Sterben kann sehr schwer sein. Aber wenn die Sterbenden auf diesem Weg begleitet sind, ist dieser schwere Weg gangbar. Eine gute medizinische Begleitung, die die Schmerzen erträglich hält, ist wichtig. Und es ist wichtig, dass jemand da

ist. Es ist gut zu wissen und zu erfahren, dass ich nicht allein bin, wenn meine Kräfte abnehmen, wenn ich angewiesen bin auf Hilfe und Unterstützung. Es tut gut, wenn jemand an meiner Seite ist und mich nicht fallen lässt, wenn meine Lebenskreise enger werden.

Manches ist noch zu regeln. Manches muss noch ausgesprochen werden. Es tut gut, zu spüren, dass sich jemand zu mir setzt, Zeit hat zum Erzählen und Zuhören; und beim Erzählen und Zuhören zu spüren, wie viel mir der andere bedeutet. Wie wichtig ist es, Zeit zu haben, um zu weinen und zu zeigen, wie weh der Abschied tut. Es ist gut zu spüren, dass jemand da ist, meine Hand hält, auch wenn ich vieles nicht mehr wahrnehme.

Wie gut, dass jemand da ist, wenn ich ihn brauche, wenn ich gerade auf meinem schwersten Weg liebevolle Acht-

samkeit spüre, wenn ich spüre: Ich bin getragen von einem Netz der Zuwendung und Liebe. Immer wieder erzählen mir auch Angehörige, wie wichtig es für sie war, beim Sterben dabei zu sein: „Ich konnte es gut aushalten“, sagt mir eine Frau. „Und ich bin froh darüber. Wir waren einander noch einmal ganz nah.“

Mich überzeugen diese leisen Erfahrungen mehr als die marktschreierischen Geschichten über aktive Sterbehilfe in den letzten Wochen. Abschied nehmen – medizinisch und pflegerisch gut betreut und getragen von einem Netz aus Zuwendung und Liebe und am Ende zu spüren: Jetzt kann ich mich auch fallen lassen in jenes Netz, das Gott für mich aufspannt hinter der Todeslinie.

Als Christ vertraue ich darauf, dass ich nicht alleine bin auf den Wegen, die ich in meinem Leben gehe. Ich bin auch nicht allein auf meinem letzten Weg. Ich vertraue darauf, dass Gott mich auch im Tod nicht allein lässt. Er ist bei mir. Er trägt und hält mich, weil ich ihm am Herzen liege. Er weicht mir auch im Tod nicht von der Seite. Ihm vertraue ich auch die Sterbenden an. Ich weiß: Er lässt sie nicht fallen. Sie sind gehalten vom Netz der Liebe Gottes. Gerade dann, wenn unsere Liebe, wenn unser Netz sie nicht länger halten kann.

*Rainer Heimburger*